

INHALT

	Seite
1. Brentanos publizistische Zurückhaltung. Allgemeines zur Charakterisierung seines Forscher- und Lehrdranges	1
2. Jugend und erste Schriften. Aristoteles als erster Lehrer. Brentanos Ablehnung der zeitgenössischen Philosophie. Seine Stellung zur philosophiegeschichtlichen Methode	3
3. Schrittweise Emanzipation von Aristoteles	6
4. Beachtung der englischen Philosophie. Sein angeblicher „Positivismus“	7
5. Loslösung von der Kirche. Stumpf und Marty. Berufung nach Wien	8
6. Engere und weitere Schule. (Anmerkung über Höflers Erinnerungen an „Brentano in Wien“)	10
7. Weiter reichender Einfluß als Begründer einer Phänomenologie des Bewußtseins („Psychognosie“) und	17
8. als erfolgreicher Widersacher mystisch-spekulativer Philosophie und Erneuerer empirischer Methode. Die Lehre von den vier Phasen	18
9. Angeblicher „Psychologismus“. Scheidung in deskriptive und genetische Psychologie. Erstere als Voraussetzung einer <i>characteristica universalis</i>	20
10. Die „Psychologie vom empirischen Standpunkte“ 1874 und ihre gekürzte Neuauflage („Klassifikation der psychischen Phänomene“) sammt den elf neuen Kapiteln des „Anhangs“ 1911	21
11. Berichtigungen der Intensitäts- und Urteilslehre. Marty's Artikel über „subjektlose Sätze“	22
12. Ausbau der Lehre von der intentionalen Beziehung. Leugnung der „mentalen Inexistenz“. Einführung der Vorstellungsmodi	25
13. Erkenntnistheoretische und logische Bedeutung dieser Neuerungen. Die Dreiteilung der psychischen Beziehungen	27
14. „Nichts anderes als Dinge (Reales) kann zum Objekte gemacht werden“. Bolzanos „Sätze an sich“, Meinongs „Objektive“, Marty's „Inhalte“ als Fiktionen	29
15. Erläuterungen zum Vorigen aus Briefen. Der Begriff des richtigen Urteils und der richtigen Gemütsbewegung. Veränderungen in Brentanos Syllogistik	31
16. Anschauung und Begriff. Die Anschauung als die Vorstellung von geringster Allgemeinheit. Weder die innere noch die äußere Anschauung zeigt uns jemals Individuelles. Unanschaulichkeit der absoluten (individuellen) Ortsbestimmungen. Relativität der temporalen Modi	34

	Seite
17. Die Unmöglichkeit der Existenz von Universellem. Die Erkenntnis der Individualität. Innere Beobachtung und innere Wahrnehmung	37
18. Das Zeitproblem als eines der Zentralprobleme Brentanoscher Forschung. Die temporalen Vorstellungsmodi als modi obliqui. Leugnung temporaler Objektsdifferenzen. Deren Transzendenz. Das Zeitliche und seine Kontinualrelation	39
19. Die neue Relationslehre. Das Relative ausnahmslos ein Reale. Die komparativen Relationen als denominationes mere extrinsecae	43
20. Der Begriff des Kontinuums. Die Begriffe der Plerose, Teleiose, des primären und sekundären Kontinuums	45
21. Weitere Andeutungen über Brentanos Kontinuitätslehre. Der Begriff des Zeitlichen zusammenfallend mit dem Begriff des Dinges	49
22. Das kontinuierlich Viele und das kontinuierlich Vielfache. Tragweite dieser Unterscheidung für die Psychologie; Zusammenhang mit der Frage nach der Geistigkeit der psychischen Substanz	51
23. Substanz und Akzidenz. Substanzielle Bestimmungen	53
24. Die Natur der physischen transzendenten Substanz	54
25. Umgestaltung der Kategorienlehre	56
26. Brentanos Axiomatik. Die Frage der Rückführbarkeit aller Axiome auf das Kontradiktionsgesetz. Beispiele aus der Fülle apriorisch-apodiktischer Einsichten	58
27. Die Wertaxiomatik fußend auf Brentanos „Ursprung sittlicher Erkenntnis“. Spätere Ausbildung der Lehre. Die als richtig-charakterisierten Akte des Liebens, Hassens und Bevorzugens entspringen aus den Begriffen. Die Ausdrücke „Werte“, „Güter“, „Wertverhalte“ als sprachliche Fiktionen analog den „Inhalten“, „Objektiven“	61
28. Das höchste praktische Prinzip. Andeutungen über Brentanos politische Gedanken. Ethik und Metaphysik	64
29. Brentanos Metaphysik. Ablehnung Kants	65
30. Das Gesetz der universellen Notwendigkeit und das Kausalitätsgesetz. Verwendung des Wahrscheinlichkeitskalküls. Unabhängigkeit der Wahrscheinlichkeitsrechnung von dem principium rationis sufficientis. Rückführung des letzteren auf das Kontradiktionsgesetz	69
31. Die unmittelbar notwendige erste Ursache. Kontinuierlicher Verlauf des Urprinzips. Seine Göttlichkeit	73
32. Ausdehnung des Entwicklungsgedankens auf das Universum.	

	Seite
Das Gesetz der fortschreitenden unendlichen Entwicklung des Geistes in dem Bereiche von Mannigfaltigkeiten höherer Ordnung	76
33. Hinweis auf Brentanos juristisch-politische Exkurse. Die Rolle der Freundschaft in seinem Leben	78

* *

ANHANG I:

Erinnerungen an Franz Brentano

von

Carl Stumpf

1. Habilitation 1866. Brentano als Lehrer. Unser Verkehr in Würzburg und Aschaffenburg	87
2. Vorlesungen, Leben und Wirken 1866 bis 1870	97
3. 1870: Umwandlung seiner religiösen Überzeugungen	108
4. Erlebnisse in Würzburg Herbst 1870 bis Sommer 1873	118
5. Vorlesungen 1870 bis 1873	131
6. Unsere Begegnungen und Beziehungen nach 1873	137
7. Verhältnis Brentanos zu seinen Schülern	143
8. Brentanos deduktive Gedankenrichtung und sein Gegensatz zur Spekulation	146

* *

ANHANG II:

Erinnerungen an Franz Brentano

von

Edmund Husserl